Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 43-44 (1963-1964)

Artikel: Tischdecke mit Lot und seinen Töchtern und Evangelistensymbole
Autor: Schneider, Jenny
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043525

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

TISCHDECKE MIT LOT UND SEINEN TÖCHTERN UND EVANGELISTENSYMBOLEN

JENNY SCHNEIDER

Als besonders schöne Erwerbung der beiden letzten Jahre darf eine Leinenstickerei aus weißen, braunen und blauen Leinenfäden auf weißer Leinenunterlage bezeichnet werden, welche wahrscheinlich als Prunktischtuch angefertigt worden ist (Abb. 1, Inv.-Nr. 38424). Sämtliche Konturen und Flächenfüllungen sind im Klosterstich gearbeitet, während der Knötchenstich, welcher kleine Punkte darstellt, lediglich für die Augen und die Belebung des Kopfputzes von Lots Töchtern angewendet wurde. Da ja eine Leinenbahn nicht beliebig breit sein kann, finden sich auf allen größeren Leinenstickereien mehr oder weniger geschickt angebrachte Nähte. Teilweise wurden zum Ansetzen eines weiteren Stückes recht kunstvolle Zierstiche verwendet. Im vorliegenden Fall ist der obere Streifen mit einem ganz einfachen dekorativen Stich angefügt worden. Der Erhaltungszustand der Stickerei ist gut, nur in der Randborte gibt es einige alte Flickstellen. Die mit rotem Kreuzstich in der linken oberen Ecke angebrachten Initialen «J A» sind jüngeren Datums und werden wahrscheinlich als Besitzervermerk zu werten sein.

In der Mitte der Decke sind in einem Rundmedaillon zwei Szenen aus der Geschichte Lots dargestellt. Rechts im Hintergrund erkennt man das brennende Sodom in Form einer befestigten Stadt, deren Häuser deutlich zu sehen sind und auf eine Bauweise deuten, wie sie nördlich der Alpen in unseren Gegenden üblich war. Ein Pfad windet sich durch Wiesenland nach vorne, auf dem, angeführt von den beiden Engeln, Lot mit seinen zwei Töchtern herannaht, während seine ungehorsame Frau, zur Salzsäule erstarrt, auf dem Weg zurückgeblieben ist. Die linke Bildhälfte zeigt uns im Vordergrund Lot, welcher vor einem mit Grasbüscheln bewachsenen Felsen Rast gemacht hat. Seine beiden, sehr elegant gekleideten Töchter sitzen bei ihm und geben ihm zu trinken. Die eine hält einen wohlgeformten Zinnkrug in der Rechten, mit dem sie den Becher ihres Vaters wiederholt füllt. Zwischen den Häuptern der beiden Schwestern erkennt man überdies noch einen stattlichen Pokal, den die Rastenden auf die Felsenbank gestellt haben. Steine, ein paar Blätter und ganz vorne in der Mitte eine Erdbeerstaude helfen das Bildfeld gänzlich füllen. In den Ecken sind die Symbole der vier Evangelisten («.S. MATEVS.», «.S. MARX», «.S. LVCAS.», «.S. IOHAN») dargestellt, wobei der Engel des Matthäus links unten den Reigen in Richtung gegen den Uhrzeiger eröffnet. Zwischen diesen Symbolen befinden sich im ganzen vier Wappenschilde, und zwar je zweimal

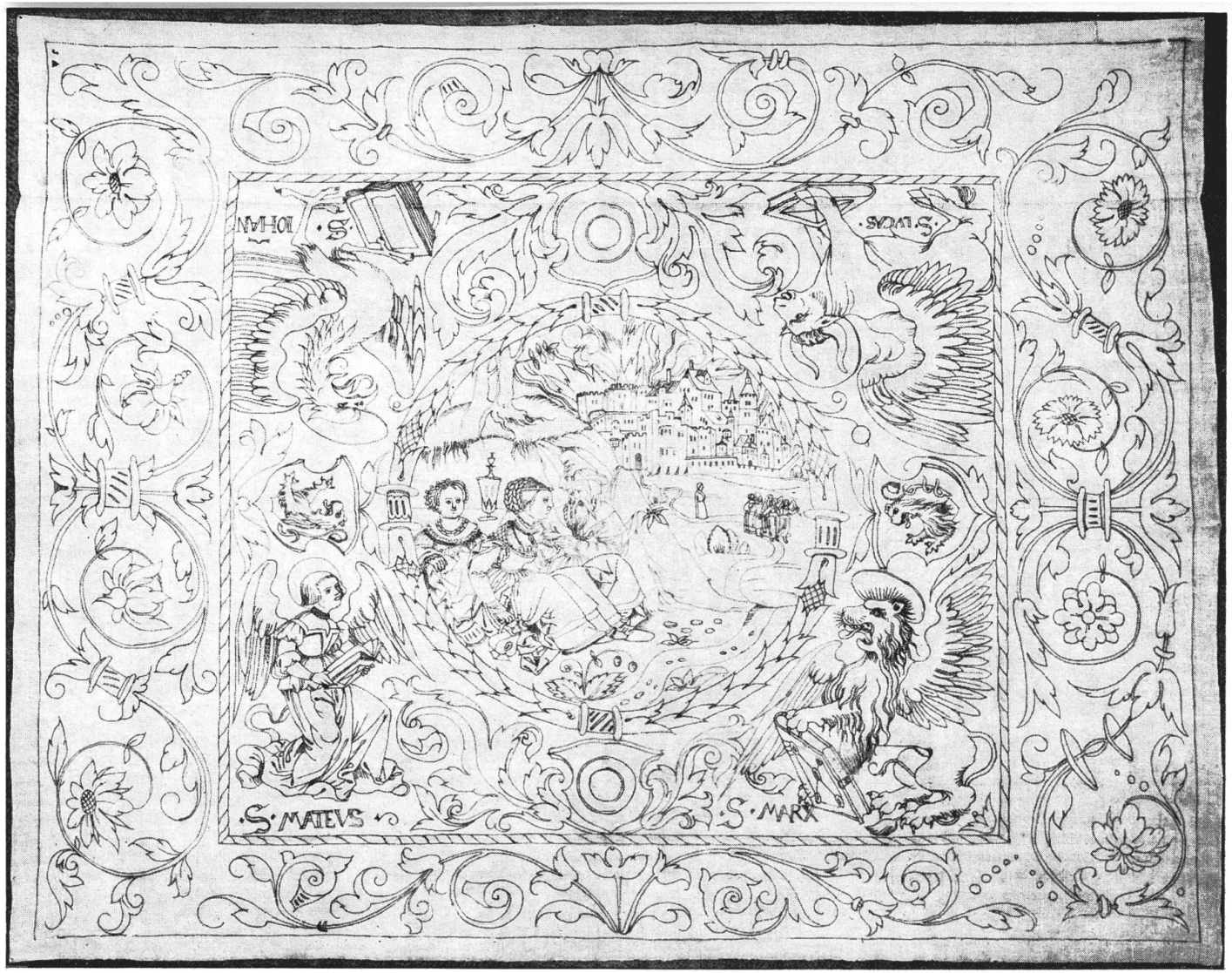

Abb. 1. Tischdecke mit Lot und seinen Töchtern und Evangelistensymbolen

zwei Allianzwappen, die leider bis anhin noch nicht mit Sicherheit bestimmt werden konnten[1].

Die alttestamentliche Darstellung von Lots Flucht aus dem brennenden Sodom gehört zu jenen dramatischen Ereignissen aus dem Alten Testament, die sich in der Ikonographie des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts großer Beliebtheit erfreuten. Obgleich die Darstellung auf Objekten der verschiedensten Kunstgewerbegattungen häufig anzutreffen ist, kommt Lots Geschichte auf Textilien selten vor. Die neuerworbene Stickerei ist die einzige bisher bekannte Leinenstickerei mit diesem Thema. Wir kennen lediglich noch eine Schaffhauser Wollwirkerei aus der Zeit um 1600 im Schweizerischen Landesmuseum, die Lots fliehende Gruppe darstellt, während im Hintergrund Sodom in Flammen aufgeht[2]. Erbauung durch getreue Bibelillustration wurde nicht nur in der Schweiz, sondern auch in andern reformierten Ländern, wie in Deutschland und den Niederlanden, besonders angestrebt. Ein Großteil aller Bilder des Alten sowie des Neuen Testamentes sind vielfach getreue Kopien der Bibelillustrationen, welche als Holzschnitte oder später als Kupfer von Künstlern wie Hans Holbein d. J., Bartel Beham, Tobias Stimmer, Christoph Murer und Matthäus Merian allgemein bekannt waren. Auch Sammlungen von Ornamentstichen, Emblemata-Bücher, Virgils illustrierte Metamorphosen und Stichwerke botanischen Inhalts haben häufig als Vorlagen gedient.

Bei unserer Leinenstickerei ließ sich leider die Vorlage für das Mittelmedaillon mit der Geschichte Lots nicht finden. Komposition und Ausführung des Bildes sind derart sicher und schön, daß zweifellos der Stickerei eine graphische Vorlage zugrunde liegen muß. Dr. V. Trudel[3] hat bereits darauf hingewiesen, daß die Vorbilder für die Evangelistensymbole in dem «Novi Testamenti Omnia», illustriert von Hans Holbein d. J.[4], zu suchen sind.

Leider ist die Stickerei nicht datiert. Da auch die Wappeneigner vorläufig nicht mit Sicherheit bestimmt werden konnten, kann eine zeitliche Einordnung nur auf Grund von stilistischen Merkmalen erfolgen. Im Auktionskatalog der Sammlung

1 Im Auktionskatalog der Sammlung J. Meyer-am Rhyn (vgl. unten Anm. 5) werden die Wappen bezeichnet als «Allianzwappen von Knoeringen und von Kloten (?)». *V. Trudel* (vgl. unten Anm. 3) deutete die Wappen als diejenigen des Albrecht Freiherr von Knoeringen († 1572) und der Anna von Altheim. Beide Wappenbilder sind aber derart häufig, daß beim Fehlen der Farben und Helme eine sichere Bestimmung vorläufig nicht möglich scheint. *Renesse* (Dictionnaire des Figures Héraldiques, Bd. 6, Brüssel 1912, S. 276) erwähnt den oberhalben Löwen nicht weniger als 42mal, wozu als 43. Wappen noch dasjenige der Familie von Altheim kommt, das bei Renesse fehlt, dagegen bei *Rietstap,* Armorial Général, Bd. I, S. 37, und im *Neuen Siebmacher,* Abgestorbener bayerischer Adel, Bd. II, Taf. 3, erwähnt wird. Dasselbe Wappenschild wie für Knoeringen findet sich bei *Renesse* (Bd. 3, S. 337) 22mal. Für freundliche Auskünfte danken wir Dir. Dr. *Zinsmaier* vom Badischen Generallandesarchiv in Karlsruhe.

2 LM 29503. 115 × 250 cm.

3 *Verena Trudel,* Schweizerische Leinenstickereien des Mittelalters und der Renaissance, Schweizer Heimatbücher Nr. 61/62, Katalogband, Bern 1954, S. 198, Nr. 202u.

4 Vgl. *Wilhelm Stein,* Holbein, Berlin 1929, S. 129f., Abb. 39–42.

J. Meyer-am Rhyn[5] wurde die Stickerei mit «Mitte 16. Jahrhundert» sicher zu früh datiert, während V. Trudel anderseits ihre Entstehung wohl etwas spät, nämlich in den Anfang des 17. Jahrhunderts, ansetzen wollte. Uns scheint, daß eine Datierung in das letzte Viertel des 16. Jahrhunderts angenommen werden darf.

Die für die Schweiz so charakteristischen Leinenstickereien entstanden hauptsächlich in der Zeit zwischen 1470 und 1640, um im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts ihre eigentliche Blütezeit zu erreichen. Anfangs pflegte man die Darstellungen in fortlaufender Erzählung auf die streifenförmigen Leinenstücke zu sticken. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde jedoch immer mehr zur zentralen Komposition gegriffen und das bildliche Geschehen in einem Mittelmedaillon zusammengefaßt, während der restliche zur Verfügung stehende Raum mit dekorativ angeordnetem, vielfach stark stilisiertem, vegetabilischem Rankenwerk überdeckt war.

Das Schweizerische Landesmuseum besitzt die größte Sammlung von Leinenstickereien. Sämtliche Stücke, welche in der Komposition mit dem Berner Exemplar nahe verwandt sind, stammen aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts.

Über das Schicksal des gut erhaltenen Tischtuches ist verhältnismäßig wenig bekannt. Verena Trudel hat die Stickerei lediglich an der Landesausstellung im Jahre 1896 in Genf nachweisen können, damals als im Besitz des bedeutenden Textilsammlers Jost Meyer-am Rhyn (1834–1898) in Luzern, des einzigen Sohnes des kunstsinnigen Ehepaares Jacob und Nannette Meyer-am Rhyn-Bielmann, welches den Grund zur bedeutenden Textilsammlung gelegt hatte. Jost Meyer-am Rhyn baute diese dann systematisch nach allen Richtungen aus. Leider wurde auch dieser Sammlung schließlich ein gleiches Schicksal zuteil, wie so vielen großen Privatsammlungen, indem nämlich 1923 die Bestände unter den Hammer gelangten[5]. Groß war der Anteil an Leinenstickereien, doch auch Seiden-, Samt- und Wollstoffe sowie Paramentik des 15. bis 18. Jahrhunderts konnten sich sehen lassen. Viele dieser Objekte wanderten in schweizerische Museen; allerdings ist man über den heutigen Standort vieler Textilien aus der Meyer-am Rhynschen Sammlung im Ungewissen. Dies traf bis vor kurzem auch für die Leinenstickerei mit Lot zu, welche an der Auktion 1923 in private Hände gelangt sein muß, um erst in jüngster Zeit ins Bernische Historische Museum zu kommen und seither viele Besucher zu erfreuen.

5 Auktionskatalog Sammlung J. Meyer-am Rhyn, Luzern; Zürich (Helbing & Messikommer) 6. Dez. 1923, S. 23, Nr. 143, Taf. 16.